

Der Rappe des Komturs

Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer (nach einer alten Sage)



Marginalie

Herr Konrad Schmid legt' um die Wehr,
Man führt' ihm seinen Rappen her:
«Den Zwingli lass ich nicht im Stich,
Und kommt ihr mit, so freut es mich.»
Da griffen mit dem Herren wert
Von Küssnach dreissig frisch zum Schwert:
Mit Mann und Ross im Morgenrot
Stiess ab das kriegbeladne Boot.
Träg schlich der Tag; dann durch die Nacht
Flog Kunde von verlornen Schlacht.
Von drüben rief der Horgnerturm,
Bald stöhnten alle Glocken Sturm
Und was geblieben war zu Haus,
Das stand am See, lugt' angstvoll aus.
Am Himmel kämpfte lichter Schein
Mit schwarz geballten Wolkenreihn.
«Hilf Gott, ein Nachtgespenst!» Sie sahn
Es drohend durch die Fluten nahn.
Wo breit des Mondes Silber floss,
Da rang und rauscht' ein mächtig Ross,
Und wilder schnaubt's und näher fuhr's ...
«Hilf Gott, der Rappe des Comturs!»
Nun trat das Schlachtross festen Grund,
Die bleiche Menge stand im Rund.
Zur Erde starrt' sein Augenstern,
Als sucht' es dort den toten Herrn ...
Ein Knabe hub dem edeln Tier
Die Mähne lind: «Du blutest hier!»
Die Wunde badete die Flut,
Jetzt überquillt sie neu von Blut,
Und jeder Tropfen schwer und rot
Verkündet eines Mannes Tod.
Die Komturei mit Turm und Thor
Ragt weiss im Mondenglanz empor.
Heim schritt der Rapp das Dorf entlang,
Sein Huf wie über Grüften klang,
Und Alter, Witwe, Kind und Maid
Zog schluchzend nach wie Grabgeleit.

Das Gedicht ist 1882 erschienen.

(Quelle: http://de.wikisource.org/wiki/Der_Rappe_des_Comturs)

Der Rappe des Komturs

Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer (nach einer alten Sage) Zusammenfassung

Urs Bräm

Der Pfarrer und Komtur (Kirchenvorsteher) Konrad Schmid von Küsnacht war ein Freund des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli. Schmid war wie Zwingli ein Anhänger des neuen Glaubens.

Am Tag der Schlacht bei Kappel macht sich Schmid bereit um mit Zwingli in den Krieg zu ziehen. Er legt seine Rüstung an und macht sein schwarzes Pferd (ein Rappe) bereit. 30 Mann begleiten Schmid. Am Morgen früh fahren die Männer mit ihren Pferden über den See.

In der Nacht läuten die Glocken auf der anderen Seeseite Sturm und es wird klar, dass die Zürcher

die Schlacht verloren haben. Voller Angst warten die Angehörigen auf die Küsnachter Krieger. Sie befürchten das Schlimmste. Sie stehen am See und schauen in die Nacht hinaus.

Wie ein Gespenst taucht plötzlich der Rappe aus dem See auf. Mit hängendem Kopf und leerem Blick steigt das Pferd ans Ufer. Es blutet stark. Verletzt schwamm der Rappe über den Zürichsee zurück nach Küsnacht. Sein Herr fehlt. Komtur Schmid ist in der Schlacht getötet worden.

Traurig tritt das Pferd durchs Dorf zurück in seinen Stall. Weinend folgen ihm die Angehörigen des Komturs.

Der Rappe des Komturs

Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer (nach einer alten Sage) Geschichtlicher Hintergrund

Urs Bräm

In Zürich um das Jahr 1525 lehnten sich der Pfarrer Huldrych Zwingli und seine Anhänger gegen die katholische Kirche auf. Zwingli wollte die Kirche reformieren (verändern), er war ein Reformator. Er hatte viel Einfluss und seine Ideen verbreiteten sich rasch.

Im Bund der Eidgenossen kam es darum zum Streit und dann zum Krieg um den richtigen Glauben. In der Schlacht bei Kappel schlugen die Innerschweizer die reformierten Zürcher. Zwingli und viele seiner Anhänger wurden getötet. Trotz der Niederlage blieb Zürich beim reformierten Glauben.

Zürich gehörte zum Bund der Eidgenossen. Die eidgenössischen Orte der Innerschweizer wollten nichts mit dem neuen Glauben zu tun haben. Für sie war Zwingli ein Ketzer (Falschgläubiger), den man bekämpfen musste.



Konrad Schmid, geboren 1476 war wie sein Freund Huldrych Zwingli ein Reformator.

(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_Schmid)